

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Anfertigungspreis  
für die bezugsfreie Corpons-  
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Anfertige  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, verwechselt die Ver-  
mittlungs- und andere dazwischen  
zu vorzuerstehen.  
Inserate besterben sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 73.

Mittwoch, den 26. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser eruchen wir, das Abonnement auf das **Halle'sche Tageblatt** für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Fernrentierern oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zuführung möglich ist. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

## Die Lösung der Anarchistenfrage in der Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat in der Anarchistenfrage einen Beschluß gefaßt, welcher alle diplomatischen Verhandlungen und die in der Eidgenossenschaft so mit-räglich angelegene Intervention der fremden Staaten überflüssig macht; er hat entschieden, daß die anarchischen Unthaten unter das allgemeine Strafrecht fallen und die Regierungen der Kantone angewiesen, in diesem Sinne gegen die auf ihrem Gebiete sich aufhaltenden und der Verhütung an anarchischen Verbrechen verdächtigen „Genossen“ einzuschreiten. Die bundesrätliche Entscheidung wird sicher nicht nur die Anerkennung des Auslandes finden, das die verantwortliche oberste Behörde der Schweiz niemals mit den unverantwortlichen Agitatoren der demagogischen Presse verwechselt hat und mit Vertrauen gewärtig war, der Bundesrat hat seine Entschlüsse den blutigen anarchischen Thatfachen und nicht den wüthigen demagogischen Phrasen anpassen. Aber auch in der Schweiz selbst, deren Bevölkerung sich ja den gefunden moralischen Geist bewahrt hat, wird die Erklärung, daß ein Mörder ein Mörder, ein Räuber ein Räuber und ein Dieb ein Dieb ist, welches sonst jene Wüthosie kein mühen, wird, sagen wir, dieses so einfache Urtheil ebenfalls Befall finden, wie denn die angeführten schweizerischen Blätter bereits seit Wochen in diesem Sinne plaidirt haben.

Nachdem die schweizerische Eidgenossenschaft der öffentlichen Meinung Europas beigetreten ist, die Ausfahrungen des Anarchismus fallen unter das allgemeine Strafrecht, scheidet die Anarchistenfrage aus den diplomatischen Verhandlungen aus oder sie wird eine diplomatische Behandlung wenigstens nur formell so weit in Anspruch nehmen, als zwischen den einzelnen Staaten keine Vereinbarungen über den directen gegenseitigen Verkehr der Polizei- und Justizbehörden bestehen. Solche Abmachungen sind aber mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer prompten und ausgedehnten Verfolgungsaktion gegen gemeine Verbrecher schon längst zwischen den meisten Staaten getroffen. Nichts ist natürlicher, als daß die Untersuchungs- und Strafbehörden

aller Länder in directem Kontakt mit einander stehen müssen, und so ist denn aus der diplomatischen Verhandlung über die Anarchistenfrage eine Polizei-Verhandlung geworden. Freilich, was jetzt in England über eine internationale anti-anarchistische Polizei geplant wird, scheint noch sehr in der Luft, ist auch von fraglichem praktischen Werth; die heutige einfache Forderung bedeutet an und für sich schon einen bedeutenden Fortschritt in der europäischen Prophe-laxie gegen die Dynamitkrantheit.

Diese Forderung hat sich von selbst gegeben, nachdem die Schweiz, der letzte Staat, welcher den Charakter der anarchischen Verbrechen als offene Frage betrachtete, und wegen der Tradition des Asylrechts zugleich der in diesem Falle wichtigste, sich der öffentlichen Meinung aller Länder der alten Welt angeschlossen hat, welche die Unthaten der Gesellschaftsverstöße als gemeine Verbrechen betrachtet. In England haben die rächlichen Dynamit-Attentate längst die „freisinnige“ Doktrin fortgerückt, daß das Motiv für die Verurtheilung der That entscheidend und daß die Tendenz des Umsturzes der Gesellschaft ein politisches Motiv sei; die englische Regierung selbst ist es, die sich beschwerend an die Union und insbesondere an die französische Regierung zur Mitwirkung gegen die Politik der Döllenmaschinen gewendet. In Paris sind vor Jahr und Tag die rothen Demonstranten im Jargon St. Germain, welche Drohlaube hielten, wegen gemeinen Verbrechens zu vieljährigen Gefängnisstrafen verurtheilt worden. In den germanischen Staaten hat nie eine andere Auffassung ge herrscht, als daß das Verbrechen ohne Verbrechen ist und eine Ausnahme machten nur die deutsch geschriebenen extrem-demokratischen Organe der Schweiz, von den französischen nur ein obskures Genfer Blatt. Diese letzten Vertheidiger des Anarchismus traten mit solchem Aplomb auf, daß man hätte meinen können, die Mehrheit des schweizerischen Volkes stehe hinter ihnen, und das schweizerische Treiben der Anarchisten in Bern und Zürich wurde förmlich von diesen Organen ermutigt. Es war ganz ernstlich zu befürchten, daß diese Agitation weitere Verbrechen fördere, und an diesem Punkt haben wir es für unsere Pflicht gehalten, der öffentlichen Meinung in der Eidgenossenschaft etwas ins Gewissen zu reden und, wie ein englischer Ausdrück sagt, die „Hände“ der verantwortlichen schweizerischen Central-Regierung zu „fästen“. Sie hat nun endlich die Anarchisten an die Strafgerichte gemeldet und hierfür muß allerdings, nachdem das schweizerische Bundesgesetz in Straffachen nur eine engbegrenzte Kompetenz besitzt, die Strafschlichter der Kantone in Anspruch genommen werden.

## Politische Tagesübersicht.

Das Reichstagspräsidium, aus den Herren von Levetzow, Frhr. zu Frankenstein und Hoffmann bestehend, wurde am Sonnabend Mittag von Kaiser empfangen, der die Geburtstagswünsche des Reichstages dankend entgegen-nahm. Leider sei ihm, bemerkte er, dem B. B. C. zufolge, der Beginn des Lebensjahres verübert worden durch den Gang, welchen die Reichstags-Debatten über das Socialistengesetz genommen, für das er selbst gebietet habe. „Wir leben vor einer ersten Wendung,“ fügte der Kaiser hinzu, indem er das Wort namentlich an die beiden Vizepräsidenten richtete; „ich hoffe, daß die neue Coalition, die sich gebildet hat, keinen Bestand haben wird.“ — Die „Post“ schreibt darüber: „Bei dem Empfange der Präsidien der gegenwärtig hier versammelten repräsentativen Körperschaften am Sonnabend hat Se. Majestät der Kaiser Gelegenheit genommen, sich über das geringe Maß der Befriedigung auszusprechen, welches ihm die Reichstags-Verhandlungen über das Socialistengesetz gewährt haben. Se. Majestät habe dabei sehr nachdrücklich an die Vorgänge erinnert, welche den Erlaß des Gesetzes veranlaßt, und sich auch warnend darüber ausgesprochen, daß die gegenwärtige äußerliche Ruhe als eine vollständige Sicherheit angesehen werde.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Wenn Herr Sonnemann in seiner letzten Reichstagsrede die Behauptung aufstellte, die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erhalte die meisten wichtigen Artikel in amtlichen Conversen, welche „manchmal durch die Söhne des Reichsanstalters überbracht würden,“ und wenn er dann weiter den Fürsten Bismarck als den eigentlichen verantwortlichen Redakteur unseres Blattes hinstellte, so können wir uns dem gegenüber auf die Bemerkung beschränken, daß jene Ausfüh-rungen zwar ein schönes Zeugnis für seine Erfahrungsreife ablegen, sein Urtheilsvermögen aber in einem bedenklichen Maße erloschen lassen. Herr Sonnemann kann sich nicht klar machen, welche Geschäftsverhältnisse der Schülern des Reichsanstalters ruht, er weiß nicht, wie sehr die Arbeits-traft des jetzigen Inhabers dieser Stellung durch Krank-heit geschwächt worden ist. Anders würde selbst ihm der Gedanke, den Fürsten Bismarck für die Redaction einer Zeitung verantwortlich zu machen, lächerlich erscheinen, wenn der Reichsanstalters Direktoren giebt föhlig Vertretung von Regierungsvorschlägen in der Presse — was er, wir zweifeln nicht daran, thut — so liegt das unseres Era-ctens in seinem amtlichen Beruf. Geht aber auch, der Reichsanstalters schreibe wirklich jeden politischen Artikel, der in unserer oder irgend einer anderen Zeitung erscheint — will Herr Sonnemann ihm das Recht dazu bestreiten? Der Reichsanstalters würde damit nur von dem ihm nach

## Die blonde Russin.

Aus den Briefen des Baron Landen an Graf Dorvat, dem „Dsch. Montagsbl.“ mitgetheilt von A. Weber. (Schluß.)

24. August.

Ein herrlicher Tag, der gestrige! Zuerst Dein von Bedenken strophender Brief, dann am frühen Morgen schon ein Janz mit Mascha. Sie muß wohl von irgend Jemand über meine pelmariäre Lage aufgeklärt sein; als ich gegen Neun mit einem goldenen Armbreif, den sie neulich auf einem Aus-schuge nach Königsberg gesehen und entzündend gefunden, bei ihr eintrat, nahm sie mit Strauß und Armband ohne ihr reigendes Lächeln ab, legte Beides auf den Tisch und fragte geradeweg: „Ist's wahr, daß Sie arm sind, Helmar?“

Nun Dorvat, ich muß gestehen, daß mir ihre Naivität zum ersten Mal etwas unangenehm war. Aber ich nahm mich zusammen, legte den Arm um sie und fragte sichtlich: „Wärdest Du mich weniger lieben, wenn ich arm wäre, Mascha?“ Sie aber rief sich heftig von mir los und rief: „Warum haben Sie mir denn immer kostbare Geschenke ge-bracht? Sie haben mich betrogen, genarrt! Sie! Sie!“

Sie stampfte mit den Füßchen, ballte die Hände und sah aus wie eine kleine Furie, keineswegs reizend. Mäßig warf sie sich auf das Sopha und brach in unbändigen Schluchzen aus. Ich stand wie angezockert, als Solja rasch hereinam, auf die Kleine Ungeduldige wußte und ein-dringlich in russischer Sprache auf sie einschalt. Mir wünte sie, mich zu entfernen, was ich auch, ich muß es gestehen, gern that. Mir war recht unbegreiflich zu Muth; denn wenn auch wohl aus Mascha nur der Schmerz darüber, daß sie mich zu übertriebenen Aussagen verleitet, wüthete, so war doch die äußere Gestalt dieses Schmerzes nicht lebenswüthig, geltschne denn vornehm. Ich mußte mir unwillkürlich die Melanie in einem ähnlichen Falle vorstellen. Sie bleibt selbst im äußersten Jorne decent und vornehm. Diese Art von Nervosität muß ich der Kleinen doch abgewöhnen, sie paßt nicht zu meinen Gemüthsheiten.

Aber es sollte noch besser kommen. Als ich gegen Mittag, zum ersten Mal ungern, an Mascha's Thür klopfte,

sagt mir das Stubenmädchen, die Damen seien mit einem fremden Herrn, welcher vor ein paar Stunden angekommen sei, fortgegangen, zum Nennen in W., wie sie glaube. — Ich hatte zu Mascha davon gesprochen, daß ich dieses Nennen nicht besuchen wollte, weil ich diesmal nicht mithalten kann, und daß mir die Enttugung schwer falle; und nun war sie gefahren, ohne mich mit einem Worte zu benachrichtigen — und mit einem fremden Herrn — in mir rasten tauend Teufel. Ich treibe ein Fuhrwerk auf, peitsche grauam auf die spathatige Wägre — als ich nach R. komme, ist der Rennzug fort, dagegen hält ein anderer Zug, der alsonntäg-lich eine Menge Klebs, Handwerker, Krämer, Beamte mit ihren Familien nach dem großen W.—er Walde befördert. Was thun? Ich war glücklicher Weise in Civil; so löse ich ein Billet — die zweite Klasse ist schon besetzt, eine erste be-sitzt dieser plebejische Zug gar nicht, die jammervollen Waggons, welche die Bahnverwaltung einstellt, werden gestürzt, mit Trullen versehen, auf Leitern zu erletternden Viehwagen, mit welchen die Massen am Sonntag befördert werden. Und als ich mich in eine dunkle Ecke drückte, sagt neben mir eine spöttische Stimme:

„Les beaux esprits se reconcentrent, guten Tag Baron Landen.“

Damit seht Melanie mir ihr spöttisches Gesicht zu. Und erlaute mir's, Dorvat: Mich durchdringt ein Gefühl, als sähe ich nicht die Melanie, sondern meine Schwester oder Braut unter dem Gefindel; ich greife nach Melaniens Hand und flüsterte:

„Mein Gott, Comtes, wie kommen Sie in diese Um-gebung?“

„Wahrscheinlich auf dieselbe Weise, wie Baron Landen,“ lacht sie. „Ich wollte mit Mama und Fräulein Schubert zum Nennen, wir verpackten den Zug, wurden auseinander gerissen — und me voilà!“

„Aber das ist im höchsten Grade fatal,“ sagte ich. „Warum denn?“ erwiderte sie lachend, „es ist im Gegentheil köstlich, einmal im Viehwagen zu fahren.“ Dann fügte sie ganz ernst hinzu: „Sehen Sie doch verständig, Baron; ist es eine Schande für uns, einmal neben armen,

aber ganz anständigen Leuten eine Welle auf einer Bank zu sitzen? Im Viehwagen beschmutze ich mir höchstens mein Kleid — aber es giebt Verbindungen und Situationen, bei welchen man sein Herz und seine Ehre in den Koth wirft.“

Ihre Stimme bebte, und sie sah so schön und vornehm aus, daß ich Herzlophen bekam — obgleich sie Unrecht, bitter Unrecht hat, haben muß, Dorvat. Aber löse sein kann ich ihr nicht, weiß Gott. Sie ist doch ein liebes Mädchen, die Melanie, trotz ihrer spöttischen Weise im Herzen gut und weiblich.

Aber ich schweife ab. Wir waren ziemlich stumm in W. angekommen und krochen doreerst unter einem Drahtzaun durch; denn die Bahnverwaltung hat die Lebenswüthigkeit, den Eingang zu dem vielbesuchten W.-er Walde, zu dem sie so und soviel Extrazüge abläßt, durch einen Drahtzaun zu sperren, unter dem nun das liebe Publikum auf allen Vieren durchkriecht, die Damen natürlich oft mit Zurücklassung von Spigen und Kleiderfetzen. Lebenswüthige Zustände in unsern geeigneten Ostpreußen! — Aber Melanie war so munter bei der genannten Probe, daß mein Verger sehr geindert wurde. Am dem Zaun traßen wir auch die alte Gräfin und Melaniens Freundin — übrigens ganz passabel dieses Fräulein Schubert, ganz comme il faut und der Melanie sehr ergeben. Wir gingen zusammen auf den Rennplatz; das Nennen war aber vorüber und die Gesellschaft hatte sich zer-streut. Ich fand einen Vorwand, mich zu abentruen; denn ich muß gestehen, ich wünte nicht, in dieser Gesellschaft Mascha zu treffen. Und es war sehr gut so; denn plötzlich sah ich unter den Bäumen Mascha vor einem Herrn stehen; er hatte sie unter das Arm gefaßt und sie sah zu ihm auf mit demselben ungeschulbigen, hingebenden Blick, mit dem sie mich —

Dorvat, mein Blut kochte, und wer weiß, was ich ge-than hätte, wäre nicht Solja, welche mich bei uns ange-nurzelt stehen sah, rasch auf mich zugeworfen und hätte mir ein Zeichen gegeben, ihr hinter den Rennhals zu folgen. Hier sagte sie, ganz blaß und sehr eilig: „Machen Sie ein Himmelswillen keine Ezene, Baron. Es ist — der Dntel, Mascha's Dntel, er darf noch nichts wissen. — Bitte, kommen Sie morgen nicht zu uns. Bis übermorgen haben wir Alles arrangirt.“

Art. 27 der Verfassung zutreffenden Rechte Gebrauch machen, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern.  
Die „Germania“ citirt zur Unterstüßung der Meldung ihres römischen Korrespondenten, wonach der Papst wieder einmal daran denken soll, Rom zu verlassen, ähnliche Nachrichten hierher französischer Blätter. Eines derselben läßt die Ursache der neuen Schmerzen des Ultramontanismus deutlich erkennen; es heißt darin:  
Die gemauerten, ausweichenden oder weichenartigen Antworten verschiedener Blätter auf die Beschwerden des Vatikan (wegen des Urtheils betreffs der Güter der Propaganda) beweisen, daß der Papst in Rom nicht frei ist und würden es erklären, daß das Erit eine Pflicht scheint, die Leo XIII. sich auferlegen habe.

Die „Drohung“ wird so wenig wirken wie vor längerer Zeit, als man die bevorstehende Niederlassung des Papstes in Sulda ankündigte. Die Kurie weiß trotz ihrer Beschwerden über das italienische Garantiegesetz sehr gut, daß ihr nirgends ähnliche Privilegien gewährt würden, daß in allen anderen Ländern die päpstlichen Reben, Ballen, Engländer u. s. w. unter dem gemeinen Recht ständen, das unter Umständen sich sehr unangenehm fühlbar machen könnte.

Die Motivierung des Ausweisungsschlusses des Schweizer Bundesraths gegen die Anarchisten Kessel, Schulze, Falk und Lissa lautet wörtlich folgendermaßen:  
„In Betracht, daß die öffentliche Sicherheit in den letzten Monaten in Deutschland und Oesterreich durch mehrere kurz aufeinanderfolgende Verbrechen gefährdet worden ist; daß gegenwärtig zwei Individuen, Hermann Stellmacher und Anton Kammerer, welche während der letzten Jahre zeitweilig in der Schweiz sich aufgehalten haben, in Wien unter der Auflage, jene Verbrechen sämtlich oder zum Theil verübt zu haben, in Unterdrückunghaft sich befinden; daß die in der Schweiz sich aufgehaltenen Ausländer Kessel, Schulze, Falk und Lissa mit Stellmacher und Kammerer sehr genaue persönliche Beziehungen unterhalten haben und mit denselben durch Gemeinschaftsbestrebungen enger verbunden waren, ja daß zu ihren Lasten sogar eine Reihe von Thatumsständen festgestellt ist, welche wenn sie auch nicht eine eigentliche strafrechtlich zu verfolgende Theilnahme an jenen verbrecherischen Handlungen darthun, doch einer solchen nahekommen, und daß sie den Nachforschungen der Behörden zur Entdeckung der Urheber der Verbrechen nicht nur keinen Beistand geleistet, sondern vielmehr gesucht haben, die Behörden in Irrthum zu führen.“

Der Beschluß enthält den Auftrag an die Regierungen der Kantone Bern und Freiburg, den Ausweisungsschluß zu vollziehen und sich zu diesem Behufe mit dem eidg. Justiz- und Polizeidepartement ins Benehmen zu setzen.

Bezüglich der Bildung eines neuen italienischen Kabinetts ist laut telegraphischer Mittheilung aus Rom noch nichts definitives bekannt. Wie die Blätter melden, soll der Ministerpräsident auf seinem Rücktritt beharren, Depretis aber nicht geneigt sein, sich von demselben zu trennen.

In dem gestrigen Konstituenten hielt der Papst eine Allokution, ernannte zwei Kardinäle und prälaten verschiedene Erzbischöfe und Bischöfe. Am Donnerstag wird ein neues Konstituenten abgehalten werden, in welchem an den neu ernannten Kardinälen die üblichen Ceremonien vollzogen werden sollen. — Der „Operatore Romano“ schreibt: Die Blätter, welche in den letzten Tagen von der Abreise

des Papstes sprachen, sind im Allgemeinen nicht richtig verstanden worden. Sie sprachen von der Möglichkeit, daß der Papst eines Tages gezwungen sein könnte, abzureisen, aber nicht von der bevorstehenden Abreise. Der Zeitpunkt der letzteren hängt keineswegs von dem Papste ab, sondern von der italienischen Regierung. An dem Tage, an welchem der Papst sich abzugeben kompromittirt und in seiner Freiheit allzu beengt sehen werde, werde er den Kreis, der ihn beengt, durchbrechen und, wie so viele seiner Vorgänger anderwärts an freieres und sicheres Asyl suchen. Er werde es eben so machen, wie es kürzlich die Propaganda gemacht habe. Ueberall, wo er hingehet, werde er die Kirche mit sich nehmen. Der Ort, wo er sich niederlassen werde, werde zum Mittelpunkt der Welt werden. Während ein einfaches Dorf, welches dem Papste als Asyl dient, eine unvorstellbare Bedeutung erlangen würde, würde Rom durch die Abreise des Papstes seine ganze Größe einbüßen. Der „Operatore Romano“ zählt dann die Hauptbeschwerden des Papstthums gegen die italienische Regierung auf und schließt: Wenn der Papst nicht in Rom bleibt, so geschieht dies einzig und allein, um Rom und Italien, die er sehr liebt, sehr ernste moralische und materielle Schädigungen zu ersparen, denen sie ausgesetzt würden, wenn sie sich nicht mehr in dem wohlthunenden Schatten des heiligen Stuhles befänden.

Herr Hofeort hat sich in Gemeinschaft mit dem Marquis de Talleyrand-Bérigord nach dem Kohlenbeken von Anzin begeben, um daselbst über den Nothstand der Arbeiter eine besondere Enquete anzustellen. Es ist bemerkenswerth, daß, während die von der französischen Deputirtenkammer gewählte 44er Kommission unter dem Vorsitze Spuller's — des „Badeniers“, wie ihn die ultraliberalen Journale im Hinblick auf seine deutsche Abstammung zu nennen pflegen — ihre Aufgabe auch nicht im Geringsten zu fördern vermag, zwei Mitglieder der französischen Aristokratie sich berufen fühlen, als Vertreter der „Unverzaglichen“ der äußersten Linken aus eigener Initiative für die Änderung des herrschenden Nothstandes zu wirken. Die Blätter unterlassen nicht, auf die immerhin pilante Thatsache hinzuweisen, daß der „Citizen“ Talleyrand-Bérigord trotz seiner eben Abgestammung — nach dem „Figaro“ ist er ein Sohn des Marquis Comand de Talleyrand — und trotz seines in America durch den Besitz von Petroleumquellen gewonnenen Vermögens, sich den Parteigängern der Kommune angeschlossen habe. „Und so hat“, schreibt der „Figaro“, „das Vermögen Maurice's de Talleyrand-Bérigord zum Irrsprunge das Petroleum, von dem jene neuen Freunde während der Kommune eine so ausgiebige Verwendung gemacht haben.“ Der Freund Hofeort's ist es auch, welcher die Mutter der Louise Michel, während die letztere ihre mehrjährige Gefängnisstrafe verbringt, regelmäßig unterstützt; eine Thatsache, die in dem heute vorliegenden „Zentralblatt“ ausdrücklich geadvert wird.

In dem letzten Blatte liegen ferner eingehende Berichte über die traurigen Zustände im Nord-Departement vor. In Valenciennes fand eine von vielen Tausenden von Grubenarbeitern besetzte Versammlung statt, an der auch Herr Hofeort und Talleyrand-Bérigord theilnahmen. Letzterer richtete an die „mineurs“ eine Ansprache, in welcher er, auf seine Beschäftigung in America anspielend, hervorhob, daß er selbst ein ehemaliger Grubenarbeiter wäre, und die Anwesenden aufzuforderte, bei ihrem Strife fernerhin dieselbe würdige Haltung wie bisher zu beobachten. Als dann die Frage bezüglich der Fortdauer des Streikes erörtert wurde, wurde dieselbe einstimmig bejaht. Von dem Elend der Grubenarbeiter und deren Familien entwirft Hofeort im „Zentralblatt“ eine düstere Schilderung. Es kann daher nicht überraschen, daß die Angriffe gegen die 44er Kommission, die allen diesen Vorgängen gegenüber rathlos und außer Stande ist, praktisch anzugreifen, sich noch verschärfen. Die Muth im Nord-Departement ist während der Anwesenheit Hofeort's und Talleyrand-Bérigord's, welche der nothleidenden Bevölkerung auch allerlei Unterstüßungen übermitteln, nirgends gehört worden. Tausende von Arbeitern begleiteten ferner die beiden „Citizens“ beim Eintreffen, sowie dann bei ihrer Abreise unter den Klängen der Marseillaise.

Englische Kavallerie, unterstügt mitunter durch Artillerie, ist immer noch beschäftigt, das Terrain landwärtwärts von Suakin auf 3—4 deutsche Meilen zu durchstreifen, um es von Feinden zu säubern. Von neueren Unternehmungen, obgleich Gordon dringend die Sicherung der Straße zwischen Berber und Suakin gefordert hat, verläutet noch nichts. Die Nachrichten über Osman Digma lauten noch unsicher; doch soll er nach der letzten nur noch ein geringes Gefolge unmittelbar um sich haben, und die Hoffnung, ihn gefangen zu nehmen, ist noch nicht ausgegeben. Der eigentliche Kriegsschauplatz befindet sich jetzt bei Khartum, dem unmittelbar gegenüber, am rechten Ufer des blauen Nil, 3000 Sudanesen sich gelagert haben. Weitere 3000 lagerten stromabwärts, und diese waren es auch, welche Kalfaya delagerten und den auf dem Nilflusse dorthin verkehrenden Soldaten empfindliche Verluste durch Gewehrfeuer beibrachten. Am 16. machte nun Gordon den bereits gemeldeten Ausfall, indem er 1200 Mann mit drei Dampfpannen den Fluß hinauf landete. Die Truppen landeten, hoben die Belagerung auf und retteten die 500 Soldaten, welche die Garnison von Kalfaya bildeten, mit dem Verlust von nur zwei Mann. Außerdem erbeuteten sie 70 Kammele, 18 Pferde und eine Quantität Waffen und Vieh. Die Expedition wurde bei ihrer Rückkehr nach Khartum mit großen Freudenbezeugungen empfangen. Am 16. ds. gedachte General Gordon die am rechten Nilufer gegenüber dem Palast von Khartum stationirten Rebellen anzugreifen.

In der gestrigen Unterhausung erklärte der Staatssekretär des Krieges, Lord Hartington, auf eine Anfrage, die Regierung habe keine Mittheilung über den Kongovertrag von der französischen Regierung erhalten. Die Regierung habe nicht die Absicht, denselben aufzugeben. Was die ägyptische Frage angeht, so wisse er noch nicht, wann er über die Vorgänge in Aegypten nähere Mittheilungen machen könne, hoffe jedoch, daß dies noch vor Oftern der

Fall sein werde. Bei der hierauf begonnenen zweiten Sitzung der Wahlreformbill sprach Walmesley gegen dieselbe.

In Griechenland scheint sich eine kleine Ministerkrise vorzubereiten. Eine Depesche aus Athen vom 23. März meldet: Die Deputirtenkammer votirte gestern trotz der Stimmenenthaltung der Opposition mehrere Gesetzentwürfe. Die Partei Delamannis verließ in Folge dessen heute den Sitzungssaal mit der Erklärung, daß sie das Ministerium für die Partei verantwortlich mache. Ministerpräsident Trilupis tabelte die Opposition, welche durch Diktation die legislative Arbeit unmöglich mache. Von Deputirten der Opposition, die nicht zur Partei Delamannis gehören, wurde heute eine Versammlung abgehalten und beschlossen, bei den Beratungen der Deputirtenkammer sich gleichfalls der Abstimmung zu enthalten. Gleichwohl haben die Regierungspartei bildenden Deputirten mit noch fünf Mitgliedern der Opposition die zur Beschlußfähigkeit der Kammer erforderliche Majorität, die Kammer wird also weiter tagen können. Es heißt, beabsichtigt die Opposition, einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen.

Zur Situation in Aegypten wird telegraphisch gemeldet: Kairo, 24. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten befindet sich das ganze Gebiet südlich von Berber im Aufstand. Die Aufständischen umgeben Khartum auf allen Seiten. Die Verbindungen sind vollständig unterbrochen. Die Lage des Generals Gordon ist eine schwierige, wird aber bis jetzt nicht für beunruhigend angesehen. Von Berber aus sind zwei Boten mit Briefen an General Gordon abgegangen worden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. März.

Der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag 4 Uhr dem Reichstagskanzler Fürsten Bismarck eine längere Audienz.

Der Kaiser empfing heute Vormittag mehrere höhere Offiziere und ließ sich vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geh. Hofrath Bork Vorträge halten und arbeitete mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmsdorf. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und um 5 Uhr findet im königlichen Palais wieder Familienafte statt, an welcher die krongprinzlichen Herrschaften nebst dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Victoria, der Prinz und Prinzessin Albrecht, sowie die großherzoglich badenische Familie und die großherzoglich sachsen-weimarische Familie theilnehmen werden.

Der Kronprinz war am Sonntag Vormittag mit dem Prinzen Heinrich zum Gottesdienste in der Nikolaiskirche anwesend. Mittags 12 Uhr empfing der Kronprinz den Fürsten Clary.

Der Prinz Friedrich Karl befindet sich bereits an einem der nächsten Tage von hier nach Jagdschloß Dreilinden überzuführen.

Der König von Sachsen empfing gestern Nachmittag den Reichstagskanzler Fürsten Bismarck.

Die Krankheit des Prinzen Georg von Sachsen nimmt einen befriedigenden Verlauf.

Am Sonntag Morgen hatte auch noch der kaiserliche russische General von Kirejemo die Ehre, von dem Kaiser empfangen zu werden und demselben Glückwunschschreiben der Kaiserin von Rußland und der Großfürstin Konstantin überreichen zu dürfen.

Wie die „Reichs-Anz.“ vernimmt, hat der Kaiser auf seinem Geburtstage eine besondere Gnadenbezeugung auch dem General-Intendanten der kgl. Schauspiele v. Hülsen, dem Ober-Küchenmeister v. Koeber, dem Ober-Hofmeister der Kaiserin, Grafen v. Nesselrode-Gröbenow, dem Ober-Jägermeister von Werber und dem Ober-Ceremonienmeister Grafen v. Eulenburg dadurch zu Theil werden lassen, daß er den Benannten am königlichen Hofe fortan für ihre Personen gleichen, vom 22. März d. J. datirenden, Rang mit den Wirklichen Geheimen Räten zu verleihen geseht hat.

Wie die „M. A. Z.“ hört, hat der Kaiser gestern, dem russischen Minister von Giers den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Wie aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, ist der deutsche Vorkämpfer, Generalintendant v. Schweditz, gestern nach dem Auslande abgereist, um einige Wochen bei seiner Familie zu verleben; während dieser Zeit führt Graf Bismarck die Geschäfte der Vorkämpfer.

Der Kaiser hat, wie wir der „Kieler Zeitung“ entnehmen, befohlen: 1) daß dem Kommandanten und der Besatzung von Albersdorffschem Schiffe „Olga“ für braves Verhalten in anhaltend sehr schlechtem Wetter und für unerschütterliche Führung der Mannschaft, unter welcher bei der 1 1/2-jährigen Führung kein Fall von Eibbruch durch Desertion vorgekommen ist, die kaiserliche Anerkennung ausgedrückt werde; 2) daß dem Kommandanten und der Besatzung von Albersdorffschem Schiffe „Sophie“ für entschlossen und geschickte Durchführung einer Landung zum Schutze deutscher Anwohner gegen feindliche Negere in West-Afrika die kaiserliche Anerkennung ausgedrückt werde; 3) daß ein altes holländisch-burgundisches Schiffe „S. M. S. „Sophie“ aus dem verfallenen Fort Groep-Friedrichsburg an der Westküste von West-Afrika mitbringt, im Bengalse zu Verkau aufgestellt werde.

Dem Vorkämpfer des landwirthschaftlichen Vereins Waldschlösschen bei Erfurt, welcher eine Aufstimmungslagerung an dem Fürsten Bismarck gerichtet hatte, ist darauf, wie die „Nordd. Allgem. Zig.“ meldet, folgende Antwort zugegangen:

Euer Wohlgebornen und allen an dem Telegramm vom 16. d. bezeichneter Herren danke ich verbindlich für den Ausdruck Ihrer Zustimmung und die Zufolge Ihrer Unterstützung. So lange mir Gott die Kraft dazu schenkt, werde ich an der nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers eingeschlagenen Wirthschaftspolitik festhalten und insbesondere auch darauf hinwirken, daß die Interessen der landwirthschaftlichen Bevölkerung, welche zwei Dritte

„Und wozu das Geheimniß?“ rief ich hervor. „Baron Laudens Werbung ist keine Schande für Ihr Fräulein Schwester.“

„Mein Gott nein, wir wissen das,“ unterbrach sie mich ungeduldig, „dennoch muß ich meine Bitte wiederholen. Wenn Ihnen etwas an Melanie liegt, so folgen Sie mir.“

Sie ließ mich unerschrocken, erwidert und verwirrt stehen. Ein paar Schritte weiter trat ich auf Melanie, welche denselben Weg herkam, auf dem die Aufstimmung mit ihrem Dintel gegangen. Melanie erdhrach sichlich bei unserm Zusammenstreffen, warf einen raschen Blick voll innigen Mitleides auf mich, schlug aber sogleich die Augen nieder und ging rasch an mir vorbei. Ich dankte ihr dies Schweigen. Aber sie kann nicht Recht haben! Es wäre unerhör! Ich bin wie im Fieber. Nun, übermorgen ist die Entscheidung da. Ich schreibe sie Dir sogleich; ich muß Einen haben, mit dem ich mich aussprechen kann, und Deiner Discretion, wie Deiner Theilnahme bin ich gewiß, lieber, alter Junge.

Königsberg, 30. September.

Aber ich bitte Dich, Dorat, quäle mich doch nicht mit ewigen Fragen über längst vergangene Dinge. Was gehen mich diese russischen Damen am Ende an? Mein Gott, man macht manch Einer die Cour, von der man, begegnet man ihr später, den Kopf wegdreht!

Königsberg, 25. Oktober.

Schließlich kam ich Dir's ja auch schreiben: Die blonden Russinnen waren Probirmanneß aus dem Petersburger Bagar, woher sie „ihre Toiletten bezogen“. Er hat durch sie Kellame in den Bädern gemacht, wo Russinnen verkehren, die ihm ja auch reiche Früchte getragen hat. Sie sind Tags nach dem Nennen mit einem alten Liebhaber des jüngeren Mädchens, der sie zufällig getroffen oder auch abgeholt hat — was weiß ich und was kümmert's mich? — aus G. verschwinden.

26. Oktober.

So, da habe ich mir mit diesem Velenntniß, das mir — auf Ehre — sauer genug geworden ist, so zu sagen Absolution für meine fürchterliche Dummheit und Blindheit von mir selbst erworben. Nun kann ich auch mit Melanie davon sprechen und sie fragen —

31. Oktober.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Melanie mit dem Premier-Steutenant Baron Helmar von Laudens zeigen ergebenst an.  
Adl. Domrau, im Oktober 1883.

Albrecht Graf Danner und Frau Franziska, geb. Comtesse Sauer.



**Wittwoch den 2. April Vormittags**  
11 Uhr steht im Neubau-Bureau der unterzeichneten Behörde Termin auf Submission von 450 M Peronantensteinen für Bahnhofs Stauffart an. Das für diese Lieferung maßgebende Offertenformular, sowie die Bedingungen sind gegen Franco-Einsendung von 1 M von hier zu beziehen. Offerten sind bis zu dem genannten Termine vorzulegen, in verschlossenem Couvert mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Peronantensteinen für Stauffart“ einzulegen.

Magdeburg, den 14. März 1884.  
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt  
Wittenberge-Leipzig.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Donnerstag den 27. März cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich H. Ulrichs-straße 26: 3 neue Pianinos, 4 Gehäusie zu Pianinos, 1 Partie Kuchholz zu Kesselformenbauern etc., Werkzeug, Möbel, Hausgeräth etc.  
Windolph, Gerichtsvollzieher, große Ulrichsstraße 9.

**Auction**

im Zwangsvollstreckungsverfahren.  
Wittwoch den 26. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich — Schulberg 8 — hier:

14 compl. Herrenanzüge, 23 Kinderanzüge, 20 Damen-Regenmäntel, 24 Damen-Jaquets, 3 Sommerüberzieher, ca. 125 Coupons Confectionsstoff, Cachemir, Buckskin, Samat, Kleiderstoff, Jaconet, Lama, Vliest, Flanel, Julets, Schirting, Aermelstrich, Atlas, weiße Gardinen etc., 24 diverse Senden, 4 Frauenröcke, 6 Wästen und 5 Pelztragen, Cylindere u. Filzhüte, 2 neue Unterbetten, Kopfkissen, Kopfbezüge und Bett-Julets, ferner 1 dreiarmligen Leuchter, 2 Gängelampen, 2 Comptoirstühle, 1 Copirpresse mit Tisch, 6 Stühle, 2 Garderobenschränke, 5 Uhren, 2 neue Bettstellen, 1 Stegtisch u. s. w.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

**Auction**

im Zwangsvollstreckungsverfahren.  
Wittwoch den 26. ds. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier:

2 Sophas, 1 Kleidersekretär, zwei schwarze geschmückte Bekleidhüte, einen Rauchtisch, 2 Bettstellen, 2 Unterbetten, 1 Partie Bettfedern etc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

**Auction**

im Zwangsvollstreckungsverfahren.  
Donnerstag den 27. ds. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich Magdeburgerstraße 47 hier:

2 Blatthölzer mit Gestelle und Rohr, 1 Ambos nebst Zubehör, 1 Bohrmaschine nebst Werkzeug, 1 Band mit 3 Schraubstößen, 40 Hämmer, eine Partie Feilen, Zangen, Streichhölzer, Rundenisen, Hufeisen u. s. w.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

**Herrschäftlich eingerichtete Wohnhaus**

mit H. Garten, Nähe des Wühlweges, ist sofort zu verkaufen, Preis 50,000 M. Meldungen sub W. g. 25079 bef. Rudolf Mosse, Driberstraße 6.

**Für Baugewerken!**

Das der Synagogengemeinde zu Halle a/S. gehörige Wohnhaus mit Hintergebäuden, kleine Braupausgasse Nr. 17, soll zum Abbruch vergeben, bezügl. verkauft werden. Die Bedingungen liegen bis zum 30. d. Mts. bei dem Vorstand der Synagogengemeinde Hrn. Louis Sachs, gr. Ulrichsstraße 24, sowie bei dem Architekten Herrn Zimmermann, große Braupausgasse 31, I, alltäglich von 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. zur Einsicht, woselbst auch die Offerten bis zum 31. d. M. Nachmittags 4 Uhr einzureichen sind.

**Ausschnitt**

feiner Würst- und Fleischwaren. Täglich frische gelochte Zunge, dt. Braten, frische Bratbratlinge, Rensaugen, Nollmüße, ger. Kalb, Geler-Kalb, ff. ger. Rheinlachs und fortwährend großes Lager Conzervirter Früchte und Gemüse, Magdeburger Sauerkohl, Pfeffergurken, saure Gurken und Preißelbeeren empfiehlt

**W. Assmann,**  
gr. Ulrichsstraße 27.

**Bekanntmachung.**

Die Dienststunden der königlichen Kreisstellen des Stadtkreises und des Saalkreises sind wie folgt festgesetzt:

Vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr,  
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Gelder werden nur des Vormittags angenommen und ausgezahlt.

An den beiden letzten Werktagen der Monate Juni, September, Dezember und April bleiben wegen der Abflußarbeiten und der Kassenrevision beide Kreise für den öffentlichen Verkehr ganz geschlossen.  
Die Kreisstellen-Bekanntgaben.

**Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Prüfungs-Commission hat der Bautechniker Paul Seiffarth aus Forst die Prüfung als „Maurermeister“ bestanden und sich damit das Befähigungszeugniß zum selbstständigen Betriebe des Maurerhandwerks erworben.  
Halle, den 20. März 1884.

**Die Commission für die facultative Maurermeister- und Zimmermeister-Prüfung.**

Der Vorsitzende,  
Helml, Stadtrat.

Schaltornister,  
Handkoffer,

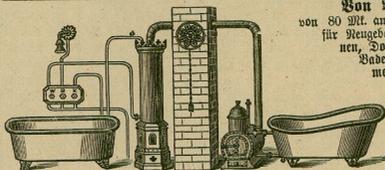


Schultaschen,  
Handtaschen,

prämirt Halle a. d. S. 1881,

empfehl als solide Waaren grösste Auswahl  
**H. Krasemann, Schmeerstraße 30, Halle,**

Fabrik und Lager von Reise-Effekten, Lederwaaren.



Von Badeeinrichtungen,  
von 80 Mt. an, Badewannen jeder Größe, auch für Neugeborene, Sitz-, Fuß- und Armbadern, Douchen-Apparate von 12 bis 30 Mt., Baden- und Waschbecken, das Beste in Zimmer- und Klosets, Cisternen für Abort gegen Zug und Geruch hält stets großes Lager und liefert unter Garantie

Moritz König,  
Halle a. d. S. 1881,  
Mühlstraße Preis-Concurrenz auf Wunsch gratis.

Größte Auswahl  
edelster Sorten.

**Hochstämmige Rosen.**

Anerkannt  
gute Waare.

Desgl. niedrigere edelte und wurzlächtige Rosen etc. etc. empfiehlt billigt die Gärtnerei von C. Brüder, Feldstraße 13.

**Magdeburgische Zeitung**

Zwei Ausgaben  
täglich.



Preis 7.50  
vierteljährlich.

Hauptblatt der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig und der thüringischen Staaten.

Organ ersten Ranges in Deutschland.

Unabhängig, patriotisch, freisinnig. In der Kritik stets sachlich und frei von aller Voreingenommenheit.

Montags erscheinen die Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben.

Freitag den 28. März 1884 Abends 7 1/2 Uhr  
im Saale des Volksschulgebäudes  
**Martha Winkler - Concert**

unter freundlicher Mitwirkung von  
Frau Franziska Voretzsch  
und dem königlichen Kammermusiker  
Herrn Felix Meyer.

Programm: Sonate f. Pianof. u. Viol. G-dur v. Beethoven. Lieder v. Schubert u. Mendelssohn. Solost. f. Clavier v. Schubert, Chopin u. Schumann. Concert f. Viol. („Gesangsscene“) von Spohr. Lieder v. Schumann und Jensen. Solost. f. Viol. v. Bohm, Ries u. Schubert. Solost. f. Pianof. v. Brahms und Chopin.

Billets zu reservirtem Platz à 2 M., zu nicht reservirtem à 1,50 M. (Lehrer, Studenten und Schüler zu ermäßigten Preisen) sind bei Max Koestler, Poststraße 9, zu haben.

**Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.**

Lehter Vortrag zum Besten des Vereins.  
Donnerstag den 27. März Abends 6 Uhr im Volksschulsaale.  
Vortrag des Herrn Professor Dr. Wellhausen:  
„Die Gründung des muhamedanischen Reiches.“

Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind für 1 M. in der Buchhandlung von Schrödel & Simon, Marktplatz 23, zu haben.  
Um Abgabe sämtlicher Karten wird gebeten.  
Der Vorstand.

Magdeburger Sauerkohl  
empfiehlt G. Rühlmann, Königsplatz 7.  
Guter Getzosen zu verk. gr. Steinstr. 10, I.

Rollen  
zu Schiedeladen sind billigt abzulassen. Zu erfragen  
Röhlthierweg 4.  
Rheinweinfaschen kauft Otto Thiene.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Gouig, feinste Marke, à A. 60 3/4,  
Gouig, feine Marke, à A. 55 3/4,  
Beizengrupp, feinste Mte., à A. 18 3/4,  
Candisyrup, vorzüglich, à A. 20 3/4,  
Eugal. Syrup, à A. 30 3/4

Bei Entnahme von 5 A. billiger.  
Alles in vorzüglicher frischer Qualität.  
Syrup empfehle besonders Wiederverkäufern.  
Reinh. Gebhardt,  
Hannischestraße 21.

**Grassamen,** engl. Raigras, verschiedene Sorten Mischungen zu Einfassungen, Rasen u. Bleichplätzen empfiehlt **J. R. Strässner.**

**Sämereien,**

Alefaat, Gaspardie, Luzerne, Grassamen, frühe Mai-Erböben, Stedzweiben, überhaupt alle gangbaren Samen u. Blumensamen in frischer feinstmöglicher Waare.  
Sperre. Baumwachs-Balk, Kolenz und Baumwachs, Garten, Feuertitt u. dgl. mehr empfiehlt **J. R. Strässner.**

**Rheumatismus-, Gicht- und Brustpflaster,**  
à Stück 30 Pfennige, zu haben in den Apotheken.

**Zink-Badewanne,**

gebraucht, aber sehr gut erhalten, billig zu verkaufen  
Dorotheenstraße 9, II.

Zwei Schaulasten mit verschleißbarer Rollsalouje und ein Gerüstlich mit Stühlen stehen zum Verkauf alte Bromende 4b.

Ein sehr gut erhaltenes Kustiffen zu verkaufen  
Breitestraße 19.

Ein gr. schm. Herrs-Anzug, fast neu, und ein Koffer mit Einfaß, passend für ein jüngeres Dienstmädch., sind billig zu verkaufen  
Steinthor 2.

**Unentgeltlich**

verf. Anweisung d. Rettung v. Frankfurt mit u. ohne Wissen vollst. zu befehlen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Holtenauerstr. 62.**

**Ernst Karras jun.,**

Markt 25, Baagegebäude, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drechslerarbeiten aller Art.

Zum bevorstehenden Umzug werden Messler, Radir- u. Tapezierarbeiten schnell, sauber u. billig ausgeführt von  
**A. Haber, Maler, Wuchererstr. 34.**

Malerarbeiten, Fußbodenanstrich sowie Tapezieren der Wände, à Stück 30 3/4, werden schnell u. sauber ausgeführt.

**G. Henle, Maler, Friedrichsplatz 6.**

**Strohöhute**

werden zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen.

Landwehrstraße 6, **R. Trog.**

Nachdem unterm 4. d. Mts. mein Vater, der künftl. Justizrath Wippermann hieselbst verstorben ist, zeige ich hiermit an, daß ich die Fortführung und Abwicklung der Geschäfte desselben in den bisherigen Geschäftsräumen Schulberg 10 bis auf Weiteres übernommen habe, während mein Vireau sich nach wie vor hieselbst  
gr. Steinstrasse 64 befindet.

Halle a. S., den 16. März 1884.

**Der Rechtsanwalt**

**Wippermann.**

**Interim-Stadt-Theater.**

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S. Wittwoch den 26. März 1884.

17. Vorstellung im 3. Abonnement.  
Auf allgemeines Verlangen zum 20. Male:

**Der Bettelstudent.**

Große Operette in 3 Akten von Willstöder.

**keine Vorstellung**

wegen Vorbereitung zu

**Schloss Birkenfeld.**

Ruffspiel in 4 Akten von Wilhelm Hoco.

Für den Interimtheater verantwortlich:  
W. Wylemann in Halle.

(Stierze eine Beilage.)